



Merseburgische Blätter.

Herausgegeben von Robiſchens Erben.

Fünfzehnter Jahrgang. Mittwoch den 16. Juni.

Bekanntmachung.

Sämmtliche Inhaber des eisernen Kreuzes, welche eine Militär-Pension oder einen Gnadengehalt beziehen, (die betreffenden Herrn Offiziere, Feldwebel, Wachtmeister, Unteroffiziere und Soldaten) werden hierdurch aufgefordert, sich unverzüglich persönlich in meinem Bureau zu melden, und gleichzeitig alle in ihrem Besiz befindlichen und auf ihre Militär-Verhältnisse resp. Pensionirung Bezug habenden Schriftstücke mit zur Stelle zu bringen.
Merseburg, den 6. Juni 1841.
Der Königl. Landrath Graf v. Keller.

Aufruf an alle gemeinsinnige Bewohner unserer Stadt und der Umgegend.

Es wird bereits den meisten Bewohnern unserer Stadt und der Umgegend auf mehrfache Weise bekannt geworden seyn, daß sich über das ganze Gebiet des Merseburger Regierungsbezirks ein Verein bildet, welcher zum Zweck hat, auf die Verhütung von Verbrechen durch Besserung entlassener Sträflinge oder verwahrloseter Kinder einzuwirken. — Eine nicht unbedeutende Anzahl ehrenhafter und die große Bedeutung dieses Unternehmens auch für unsere Stadt erkennender Bewohner derselben, sowohl Beamte als Bürger, haben bereits dazu ihren Beitritt erklärt. Da wir aber bei einem Werk, welches vorzugsweise nur durch die Theilnahme, welche auf einer lebendigen Ueberzeugung beruhet, gedeihen kann — das Herumschicken einer Subscriptionsliste nicht für angemessen halten konnten, so ist es wahrscheinlich, daß nicht minder viele unserer Mitbürger, welche theilnehmen möchten, ihre desfallsigen Erklärungen noch nicht abgegeben haben.

Wir beabsichtigen nun gegenwärtig eine Generalversammlung sämmtlicher Mitglieder, um den die hiesige Stadt und einige Ortschaften umfassenden Bezirksverein zu organisiren und laden daher

sowohl diejenigen, welche ihren Beitritt bereits erklärt haben, als auch diejenigen, welche denselben noch erklären möchten

ein

zum 18. Juni d. J., Nachmittag 4 Uhr, in dem Saale des hiesigen Rathhauses sich gefälligst einzufinden zu wollen.

Je wichtiger die Punkte sind, welche gerade bei dieser ersten Versammlung — wozu namentlich auch die Erklärung über die entworfenen Kreisstatuten gehört, — zur öffent-

lichen Berathung kommen müssen, um so mehr sehen wir einer recht zahlreichen Versammlung aller derer, welchen das allgemeine Beste am Herzen liegt, vertrauensvoll entgegen.

Merseburg, den 7. Juni 1841.

Der derzeitige Vorstand des Bezirks-Vereins zur Verhütung von Verbrechen durch Besserung der entlassenen Sträflinge und der verwahrloseten Unmündigen.

Seffner. Karlstein. J. G. Wallenburg. Dr. Pollmann.
Dornheim. Langer.

Eine Episode aus Byron's Leben.

(Aus dem Englischen.)

Byron saß arbeitend in seinem Kabinett. — Fletcher (sein Kammerdiener) meldete Miß Mardyn, die schöne geistvolle, im Rufe eines untadeligen Wandels stehende Schauspielerin, deren Leistungen das Publikum des Drurylanetheaters stets zu lebhafter Begeisterung hinrissen. Byron hatte sich öfters mit Antheil über dies ausgezeichnete Talent geäußert, auch wohl ihrer seltenen Schönheit Gerechtigkeit wiederfahren lassen, doch nie Veranlassung gegeben, ein näheres Interesse für die Künstlerin bei ihm vorzusetzen; — in seiner Stellung als Mitglied der Theaterverwaltung, die ihn lebhaft beschäftigte, erschien ihr Besuch als ein ganz natürliches Ereigniß, und konnte durchaus nicht befremden.

Sie trat ein; mit jener reizenden und doch freimüthigen Bescheidenheit, die augenblicklich die Art des Verhältnisses, in welchem sie zu dem Mitdirigenten des Instituts stand, genau bezeichnete, trug sie ihm ein Anliegen vor, welches auf eine Stelle ihres früher geschlossenen Kontraktes Bezug hatte, und eine genaue Durchsicht der Papiere des Theaters erforderte, die sich unter Byrons Verschlüssen befanden.

Er hörte sie an. — „In der That, schöne Miß,“ begann er freundlich, „ich bin schwerlich im Stand, Ihren Wunsch in diesem Augenblicke zu erfüllen, denn jener Punkt erfordert eine genaue Durchsicht der Briefe und Akten!“

„Mylord würden mich aber ungemein verbinden,“ erwiderte die Schauspielerin lebhaft, „wenn Sie mir Gewißheit über die Sache verschaffen könnten, — es hängt gerade gegenwärtig sehr viel für mich davon ab, genau darüber unterrichtet zu seyn.“

Byron wollte nicht ungerathen erscheinen; er fing an, die Briefe und Papiere zu durchsehen. Miß Mardyn blieb, — die Zeit ver-

ging, noch war nichts gefunden, schon über eine Stunde war verflossen, und die Zeit des Mittagessens rückte heran; — endlich fand Byron das nöthige Aktenstück, und konnte ihr die gewünschte Auskunft geben.

Sie stand erfreut auf und schickte sich zum Weggehen an, — da schlug der Regen in Strömen an die Fenster, und betroffen sah das schöne Mädchen in das ungestüme Wetter.

„Erlauben Sie,“ sprach der Lord höflich, klingelte, und befahl dem Bedienten, einen Miethwagen zu holen.

Der Diener kam nach kurzer Zeit, und berichtet mit Bedauern, es sey in diesem Augenblicke keiner zu haben.

„Nun denn, mein Wagen soll sogleich vorgefahren.“

Fletcher erschien, und referirte mit stockender Stimme, Mylords Wagen sey nicht zu Hause.

„Nicht zu Hause?“ erwiderte dieser, — „sonderbar! davon müßte ich doch auch wissen!“ Er dachte einen Moment nach, — Isabellens, seiner Gattin, Trotz und Eifersucht fiel ihm ein, — er schöpfte Verdacht, sie könne die Hand im Spiele haben, und beschloß, sich Gewißheit zu verschaffen.

„Gut denn!“ befahl er dem Kammerdiener, „so soll der Lady Equipage sogleich angespannt werden!“

Miß Mardyn, ängstlich werdend, rückte verlegen mit dem Stuhle, doch Byron unterhielt sich möglichst unbefangen, bis Fletcher aufs neue hereintrat, mit langem Gesicht und niedergeschlagenen Augen an der Thüre stehen blieb.

„Was ist's?“ fragte Byron gespannt, — „ist der Wagen vorgefahren? — Du schweigst? — Ich will wissen, was Du mir zu sagen hast, heraus damit!“

„My lady sagen, — My lady befehlen mir zu sagen,“ — stotterte der arme Mensch in

peinlicher Angst, — „daß Miß Mardyn nie in einem Wagen fahren solle, der Mylady angehört.“

„Geh!“ donnerte jetzt der Lord ausbrechend; „da unter diesen Umständen Miß Mardyn nicht nach Hause kann, so wird sie zum Essen bleiben, — es soll sogleich angeordnet werden!“ Miß Mardyn war aufgesprungen, und bat mit zitternder Stimme den Lord, ihr zu erlauben, sich trotz des fortwährenden Regens, zu entfernen.

„Was denken sie von mir?“ fragte er, sich zum Scherz zwingend, „ich werde doch keine Dame einem solchen Wetter aussetzen, weil eine andere eine kleine Laune zeigt; — dergleichen Grillen sind vorübergehend!“

„Mylord werden meinen größten Wunsch erfüllen,“ bat die Schauspielerin verlegen, „wenn sie meine Entfernung zugeben.“

Der Bediente meldete, es sey Alles bereit. — „Nimmermehr!“ sprach nun lächelnd Byron, „Sie bleiben als unser Gast!“ — Er bot ihr den Arm, und fast zitternd folgte sie ihm in den Speisesaal. — Sie traten zu einer, und in demselben Augenblick Lady Isabelle zur andern Thüre hinein; Byron, entschlossen Alles zu thun, daß der Anstand nicht verletzt werde, näherte sich mit möglichster Freundlichkeit seiner Frau, und stellte die sich tief verneigende Künstlerin vor.

„Ich habe durchaus keine Neigung,“ erwiderte Isabelle mit vernichtendem Stolze, Verachtung in den Blicken, „die Bekanntschaft von Personen zu machen, welche sich als zweideutige Besuche in mein Haus drängen, mag auch ihr Gewerbe und ihre Lebensweise dergleichen als etwas ganz Gewöhnliches erscheinen lassen.“ — Mit diesen empörenden Worten verließ sie augenblicklich den Saal.

Aber zugleich war es aus mit Byrons Fassung; er ging ihr nach, und schlug dröhnend die Thüre hinter ihr zu; — sie kehrte um, und bebend vor Zorn stieß sie die Worte aus: „Wir sind geschieden, — nie werde ich wieder mit einem solchen Manne leben!“ — Dann eilte sie hinweg.

Miß Mardyn, fast ohnmächtig vor Entsetzen über die eben erlebte Scene, starrte, unfähig ein Wort hervorzubringen, den Lord an, der mit verschränkten Armen und einem gewaltsamen Zucken aller Gesichtsmuskeln der

fliehenden Gattin nachsah, und das Echo ihrer schneidenden Rede in allen Fibern seines Wesens empfand. — Nach einer langen Pause sprach er mit bitterem Lächeln: „Sie werden, obgleich Zeugin der eben erlebten Scene, bald genug erfahren, wie ich als der Schuldige genannt, Lady Byron aber vollkommen gerechtfertigt und als von mir mißhandelt erscheinen wird.“

Er verstummte, denn der Bediente meldete, daß nun der Wagen zur Abholung der Künstlerin bereit sey, die, sich gleichfalls nur mit einer stummen Verbeugung beurlaubend, eilte, das unglückliche Haus zu verlassen, wo sie die unfreiwillige Ursache eines solchen Austritts werden mußte.

Aber entsetzt und anders erschien dieser im Munde der tausendzüngigen Fama; was Byron vorher gesehen, traf ein. Auf allen Punkten zugleich ergriff das Publikum Partei gegen den Lord, gegen die Künstlerin; es erzählte von einem strafbaren Verhältniß Beider, von der langen Duldung der schwergekränkten Gattin und Byrons empörendem Betragen gegen diese, von seiner beispiellosen Rohheit, mit der er den duldenden, sanften Engel mißhandle.

Miß Mardyn kam noch übler weg. — Sie trat in dieser Zeit in einer ihrer glänzendsten Rollen auf, doch statt des gewohnten Beifalls, der sie gewöhnlich zu bewillkommen pflegte, brach ein bedeutender Lärm von Zischen, Pfeifen und den heftigsten Aeußerungen des Mißfallens aus Logen und Parterre. — Sie stand wie betroffen, hoffend, der Tumult werde sich legen; — vergebens! — Man verlangte ihre Entfernung; — doch in dem ersten Moment, wo das Loben sich etwas gelegt, trat sie muthig vor, und sprach bescheiden, aber kräftig: „Ich werde nicht von der Bühne weichen, bis ich den Grund dieser unverdienten Kränkung gehoben, — ich will, ich muß gehört werden!“ Ihrer Schönheit, der kräftigen Entschlossenheit, mit der sie sprach, gelang es, Ruhe zu stiften; — man lauschte begierig, — und kurz und gedrängt, aber mit der Kraft der Wahrheit und Schuldlosigkeit, rechtfertigte sie sich, mit Zartheit die traurigen Verhältnisse nur leise berührend, von denen sie Zeugin ward. — Das Geschrei der unberufenen Sittenrichter wich nun einem tobenden Beifallklatschen, und

man sprach sie frei von jedem Verdacht; — dennoch wirkte dies Ereigniß so entscheidend, daß sie kurz darauf die Bühne, deren Zierde sie gewesen, und selbst London verließ.

Aber fortwährend ward die öffentliche Stimme nicht müde, Byron zu lästern, und die abenteuerlichsten Erdichtungen waren im Umlauf.

Sein Weib hatte sich nebst ihrem Kinde von ihm getrennt, er erfuhr die schonungslose Behandlung der Schwiegerältern, fast den Ruin seiner äußern Verhältnisse, die sich erst später wieder ordneten, und tausend Dolche gruben sich in seine von Schmerz und unverdienter Kränkung zerrissene Seele. Lady Byron dachte unedel genug, mehrere Versuche zu machen, selbst die Bestechung eines feilen Arztes anzuwenden, daß der Gatte für wahnsinnig erklärt werden könne, um nur einen triftigen Grund zur Scheidung von ihm, der außerdem nicht vorhanden war, aufzufinden.

Byron, in finsterner Einsamkeit vergraben, dem Gang seines trüben Schicksals nachdenkend, befand sich eines Tages allein in seiner Wohnung. Die niedergelassenen Jalousien verbreiteten eine tiefe Dämmerung; er saß schreibend an seinem Pult; der treue Hund, dessen Anhänglichkeit alle Bande menschlicher Interessen beschämend überdauerte, lag zu seinen Füßen. Auf des Dichters bleiches Gesicht, in seinen tiefen, dunkeln Augen hatten die Ereignisse der letzten Zeit unverlöschliche Spuren eines ergreifend schmerzlichen Seelenzustandes gedrückt. — Da klopfte es, und ungemeldet traten zwei Männer herein, deren Gesichter dem Lord ganz unbekannt waren.

„Was steht zu Ihrem Befehl, meine Herren?“ begann er, unwillig über diese Zudringlichkeit, — „war niemand im Vorzimmer, Sie zu melden? — Sie würden dann erfahren haben, daß ich unwohl, — oder nicht zu Hause seyn will.“

Beide nickten einander verstohlen zu. — „Ganz recht, Mylord sind unwohl,“ bemerkte der Eine, ihn fixirend, „und da ist es an der Zeit, daß ein Arzt zugezogen werde; — ich bin Doktor K., und beauftragt, mich nach Ihrem Zustande zu erkundigen.“

„Sie — nach meinem Zustande?“ — fragte der Baron, — „ich bin nicht krank, wenigstens nicht körperlich, und habe für diesen Fall auch

meinen Arzt, deshalb bemühen Sie Sich ganz unnöthig. — Ich begreife übrigens nicht,“ fügte er spöttisch hinzu, „wer sich die Mühe giebt, mir noch einen Jünger Aeskulap's über den Hals zu schicken, da ich allein seyn will, es müßte denn irgend gelten, zu versuchen, aus einem Mißhandelten einen Tollhäusler zu machen.“

Die beiden Fremden sahen einander an, und wechselten verstohlene Blicke, da sprang ein Affe, ein Liebling Byrons, auf den Schreibtisch, ergriff ohne Umstände die Feder, malte damit auf das Papier, und schleuderte es zu den Füßen der Fremden.

„Sehen Sie das Thierchen, meine Herren,“ begann Byron sarkastisch, „wie klug es ist! trotz einem Beamten der hohen Polizei oder Mauth, bemerkt es Alles, und schrieb so eben einen Reisepaß; wenn ich nicht irre, ward er auf Sie beide ausgestellt.“

Der Doctor räusperte sich. — „Sie sind echauffirt, Mylord, trotz ihres bleichen Aussehens, das Blut nahm eine falsche Circulation, es steigt empor zur großen Hauptader; — nicht wahr, Sie fühlen oft ein gewisses Drängen zum Hirn, eine Angst, ein Unbehagen, als läge eine schwere Last auf Ihrem Kopfe, — Ihrem Herzen?“

„Die wird weichen, sobald Sie Sich entfernen,“ rief Byron heftig, und klingelte. — Fletcher kam. — „Mein Kammerdiener wird Sie begleiten,“ sprach er stolz, „ich empfehle mich Ihnen!“ — Er verließ das Zimmer, sich in das anstoßende Kabinett zurückziehend.

Der Versuch, den gekränkten Gatten für wahnsinnig erklären zu lassen, war mißlungen; — die Aussagen des Arztes und Rechtsbeflisenen, die man zu ihm gesendet, waren unzulänglich, und wurden nur belächelt von den Behörden.

Alle Versuche Byron's, die Gattin zu versöhnen, sie von dem Ungrunde ihres Argwohns zu überzeugen, blieben fruchtlos. Jetzt, als das Band, was ihn wohl eigentlich nie beglückt haben konnte, zerrissen werden sollte, trat die frühere Neigung, die Vaterliebe und das Bewußtseyn, durch manche kleine Unbesonnenheit, manche Eigenheit, in der ersten Zeit des Ehestandes die Gattin gereizt zu haben, lebhaft vor ihn; er sprach sich nicht ganz frei von Schuld. Seine edle große Seele nahm

willig den größten Theil der Verantwortung auf sich, die Zürnende zu versöhnen; die rührendsten, ergreifendsten Briefe schrieb er ihr, — Alles war umsonst; — nicht die Heiligkeit des Bandes, das sich durch die gemeinsame Liebe zu dem einzigen Kinde in einem Gegenstand vereinte, — nichts, was er that, das verhärtete Herz zu rühren, — half; — an ihrer Hartnäckigkeit, an dem Haß ihrer Rathgeber scheiterte jeder Versuch, eine mildere Lösung zu bewirken.

Es mangelte an zureichenden Gründen zur Scheidung, und so ward denn die Trennung eingeleitet; noch ein Mal umarmte der Verstoßene heimlich sein einziges Kind, seine schöne Uda, deren blaues Kinderauge das Vergißmeinnicht einer endlosen Sehnsucht, eines stillen ewigen Schmerzes blieb, der ihn rastlos begleitete. — Er hatte nichts mehr zu verlieren; ärmer an Freunden, reicher an trüben Erfahrungen, als das erste Mal, beschloß er sein Vaterland — nun wohl auf immer — zu verlassen. Er hatte den Wermuthbecher der Täuschung, des Verkanntseyns, bis auf die Hefen geleert; aus tausend tiefen Herzenswunden blutend, schrieb er das berühmte „Lebewohl,“ diesen herrlich schönen Ausdruck des tiefsten Gefühls und unauslöschlichen Wehes, — und so riß er sich denn los, ewigen Abschied vom Lande seiner Väter nehmend.

Die Segel schwellten; das Schiff, das den unheilbar verwundeten Barden Britanniens trug, lichtete die Anker, die Heimath wich zurück, und eine neue Zukunft entfaltete die unversuchten Schwingen. Ahnungsvolle Schauer hoben seine Brust; nur Vergessenheit, Betäubung suchend, ging er ihr muthig entgegen.

K ä t h f e l.

Durch meinen Tod empfängst Du neues Leben,
Wenn mich zermalmt die gewalt'ge Kraft,
Die Erde liebt mich, wird mich ewig geben,
So lang' der Landmann seinen Bau beschafft!

Auch wirst Du in mir einen Helden sehn,
Der manches Lied auf „deutsche Freiheit“ sang,
Des Angedenken nimmer wird vergehen,
So lang' noch lebet seiner Leier Klang!

Auflösung des Räthfels im vorigen Stück:

Mein Freund, mit meiner Eins und Zwei
Da steht es jetzt noch einerlei!

Auf deutsch heißt es doch meine Lage?
Und umgekehrt in fremder Sprache
Da wird es oft „egal“ genannt.
Les also 1 und 2 von vorne und von hinten,
Du wirst sie Beide gleich geschrieben finden,
Sie bleiben Beide sich verwandt.
Willst du nun 1 und 2 vielleicht für mich erhöh'n,
So komm und sage mir's, ich würd' es gerne seh'n.

Künftigen Sonntag predigen in der

Schloß- u. Domkirche: Vorm. Hr. Diac. Langer;
Nachm. Hr. Cand. Backs.
Stadtkirche: Vorm. Hr. Senior Heydenreich;
Nachm. Hr. Diac. Schellbach.
Neumarktskirche: Hr. Pastor Eylau.
Altenerburger Kirche: Hr. Pastor Wallenburg.

Kirchennachr. voriger Woche: (Merseburg.)

Dom. Geboren: dem Land- und Stadtgerichts-Director von Kräwel eine Tochter. — Gestorben: die Ehefrau des Domküstlers Hesse, im 66. Jahre, an Entkräftung.

Stadt. Geboren: dem Mätkler Friedrich eine Tochter; dem Zimmergesellen Hammer ein Sohn; dem Schneidergesellen Wunderlich ein Sohn; einer ledigen Person ein Sohn; einer ledigen Person ein Sohn. — Gestorben: die hinterl. Wittwe des K. S. pens. Musketiers Dille, im 83. Jahre, an Altersschwäche; die hinterl. Wittwe des K. S. pens. Musketiers Martin, im 67. Jahre, an Altersschwäche; der jüngste Sohn des Schneidernstr. Geißler, im 4. Jahre, an Brustwassersucht; der jüngste Sohn des Schneidernstr. Wittenbecher, im 1. Jahre, an Krämpfen.

Neumarkt. Geboren: dem Lithographen Hellwig ein Sohn; einer ledigen Person eine Tochter.

Altenerburg. Geboren: dem Hausbesitzer Schmidt ein Sohn; dem Deconomen der Casino-Gesellschaft Noack eine Tochter. — Gestorben: der jüngste Sohn des Hausbesizers Schmidt, 6 Stunden alt, an Krämpfen; die Ehefrau des Maurers und Hausbesizers Schlegel, 62 Jahr 2 Mon. 3 T. alt, an Lungenentzündung.

Kirchennachrichten von Schaafstädt: Monat März, April und Mai.

Geboren: dem Schmiedemstr. Schubert eine Tochter; dem Korkmachernstr. Lichtenstein ein Sohn; dem Stellmachernstr. Deubel ein Sohn; dem B. u. Cw. Schulze ein Sohn; dem Handarb. Otte ein Sohn; dem Handarb. Böhme eine Tochter; dem B. u. Cw. Hofmann eine Tochter; dem Destillateur Sturm ein Sohn; dem Braumstr. Hase eine Tochter; dem Handarb. Kummer ein Sohn; dem Tuchbereiter Münnich ein Sohn; dem Handarb. Kasler ein Sohn; dem B. u. Cw. Christian Fischer ein Sohn; dem Weißgerbermstr. Scharinert eine Tochter (todtgeb.); dem Schneidernstr. Linde ein Sohn; dem Handarb. Schmidt eine Tochter; dem Handarbeiter Fischer ein Sohn; dem Kalkbrenner Leituroth ein Sohn; dem Schuhmachernstr. Bruns ein Sohn; dem B. u. Cw. Meißel ein Sohn. — Getrauet: der Mehlhändler Franz Wiemann in Merseburg und Iggr.

Joh. Carol. Brückner von hier; der Kaufmann Franz Pehold von hier mit Igfr. Amalie Frißche von Dornstädt; der Fleischerstr. Christian Strich mit Frau Christiane gesch. Pehold von hier; der B. u. Cw., wie auch Postexpediteur und Steuerrendant Grimm mit Igfr. Pauline Schüke von Beuditz; der Deconom Bernhard Stöber mit Igfr. Friederike Schlegel aus Strößen; der B. u. Cw. Carl Schimpf mit Frau Juliane gesch. Klee aus Krakau; der Handarb. Pfelt mit Igfr. Dorothea Illigen aus Carßdorf. — Gestorben: die Ehefrau des Samuel Seeburg, 70 Jahr alt; das jüngste Kind des Carl Schimpf, 6 Mon. alt; die hinterl. Witt. des Mstr. Pehold, 85 Jahr alt; die Ehefrau des Mstr. Schulzen, 35 Jahr alt; Joh. Gottlob Demuth, 31 J. alt; Marie Sophie Einführen, 47 Jahr alt; die Tochter des Mstr. Encke, 10 Mon. alt; die Ehefrau des Tischlermstr. Lachorn, 34 Jahr alt; die Ehefrau des Handarb. Schneider, 62 Jahr alt; die zweite Tochter des Tischlermstr. Pehold; die hinterl. Wittwe des B. u. Cw. Gottfr. Fischer, 81 Jahr alt.

Marktpreise der letzten Woche.

	Thlr.	sg.	pf.	bis	Thlr.	sg.	pf.		Thlr.	sg.	pf.	bis	Thlr.	sg.	pf.
Weizen ...	1	13	9	bis	1	20	—	Gerste	—	21	3	bis	—	22	6
Roggen ...	—	28	9	bis	1	1	3	Hafer	—	12	6	bis	—	17	6

Bekanntmachungen.

(628) Kirschen-Verpachtung. Die diesjährige Kirschnutzung an den Königl. Pflanzungen auf der Dürrenberger Chaussee soll öffentlich an den Meistbietenden verpachtet werden, wozu ein Termin auf

den 19. Juni d. J., Vormittags 10 Uhr,

im Königl. Steuer-Amte zu Lützen angesetzt ist.

Die Pachtbedingungen liegen zur Einsicht im genannten Steuer-Amte bereit.

Raumburg, den 3. Juni 1841.

Königliches Haupt-Steuer-Amte.

(635) Obst-Verpachtung. Die Obstnutzung für das laufende Jahr

1) im Merseburger Revier, und zwar

im Dstrauer Wehricht, im Göhlischer Wehricht, im Helfurths Wehricht, im Hohndorfer Wehricht, im Fasangarten, Probstei- und Rossdorfer Wehricht,

2) im Burgliebenauer Holze,

soll künftigen Montag als

den 21. Juni e.,

Vormittags 10 Uhr, im Hospitalgarten vor Merseburg an den Meistbietenden öffentlich und unter den im Termine selbst bekannt zu machenden Bedingungen verpachtet werden. Schkenditz, den 12. Juni 1841.

Der Oberförster Kirschner.

(632) Kirschen-Verpachtung. Die Kirschen in der Comm. Reipisch sollen den 20. Juni e., Nachmittags 2 Uhr, daselbst an den Meistbietenden verpachtet werden. Die näheren Bedingungen werden im Termin bekannt gemacht.

Der Ortsrichter König.

(587) Obst-Verpachtung. Die diesjährige Obstnutzung auf dem Rittergute Neßschau bei Rauchstädt an Äpfeln, Birnen, Pflaumen und sauern Kirschen, soll

Montags den 21. Juni a. e.,

Vormittags um 10 Uhr, unter den im Termine bekannt zu machenden Bedingungen meistbietend verkauft werden.

(626) Wiesen-Verpachtung. Die diesjährige Grasnutzung von der in Meuschauer Flur belegenen Leunaer Gemeindewiese soll Sonntag, als

den 27. Juni e., Nachmittags 4 Uhr,

in der Schenke zu Leuna an den Meistbietenden gegen gleich baare Zahlung verpachtet werden. Leuna, den 9. Juni 1841.

Die Gemeinde daselbst.

(627) **Obst-Verpachtung.** Das zum Rittergut Wegwitz gehörige Obst, bestehend in Äpfeln und Pflaumen, soll Montag den 21. Juni auf hiesiger Bergschenke unter den im Termin bekannt zu machenden Bedingungen verpachtet werden.

(629) **Haus-Verkauf.** Ein Haus, vor drei Jahren erbaut, eine Stunde von Halle und zwei Stunden von Merseburg gelegen, mit 3 Stuben, Kammern, einen Handelsladen und einer gut eingerichteten Bäckerei nebst 3 Ställen, Hof und Garten, steht sofort billig mit 300 Thlr. Anzahlung zu verkaufen. Das Haus ist hutungsberechtigt und fällt demselben noch nach beendigter Separation für circa 2—300 Thlr. Acker zu. Näheres darüber ertheilt der Commissionair Röder in Merseburg und der Commissionair Supprian in Halle.

(637) **Haus-Verkauf.** Ich beabsichtige mein hier am Markte unter Nr. 9. belegenes, mit zwei Laden versehenes Haus aus freier Hand zu verkaufen und lade zahlungsfähige Kauflustige zu dem am 1. Juli c. dieserhalb angeetzten Verkaufstermine ganz ergebenst ein. Das Haus kann zu jeder Zeit vorher besichtigt, so wie die Verkaufsbedingungen eingesehen werden.
Wittwe Lindner.

(633) **Logis-Vermiethung.** Im Hause Nr. 365. am Hofmarkte ist ein freundliches Logis mit Möbels an einen, auch nach Belieben an zwei ledige Herren von jetzt ab zu vermiethen.

(636) **Logis-Vermiethung.** Auf dem Dom Nr. 257. bei der Reitbahn ist ein Logis von mehrern Stuben, Kammern und übrigem Zubehör von jetzt an zu vermiethen.

(649) **Logis-Vermiethung.** Zwei freundliche Logis mit Möbels nebst Pferde-Stallung und Wagenremise stehen von jetzt ab an ledige Herren einzeln zu vermiethen.
Merseburg, den 7. Juni 1841. Kohgerbermeister Londershausen,
Gotthardtsstraße Nr. 147.

(645) **Logis-Vermiethung.** Auf dem tiefen Keller Nr. 299. ist ein Logis mit Möbels zu vermiethen und kann sogleich bezogen werden.

(646) **Handlungs-Anzeige.** Neue Seringe bei

Kriegner.

(644) **H. A. ZSCHORSCH**
aus Elsterberg im Voigtlande

empfehlte sich zum bevorstehenden Jahrmarkt mit den neusten Gardinen, Mouffelinen, Ba-
tisten, Damasten, gemusterten Kleidern und Kragezeugen, auch Gardinen-Franzen aller Art.

Die billigsten Preise, so wie die zuvorkommendste freundlichste Bedienung sind einem
Jeden meiner geehrtesten Abnehmer zugesichert.

Merseburg, den 14. Juni 1841.

H. A. Zschorsch.

(631) **Bekanntmachung.** Da ich das von mir zeither geführte Handelsgeschäft
am heutigen Tage dem Herrn Carl Anton Engelhardt übergeben habe, so verfehle ich
nicht, allen meinen geehrten Kunden für das mir geschenkte Vertrauen ganz ergebenst zu
danken und zugleich den Wunsch auszusprechen, nun dieses Vertrauen auf Herrn Engel-
hardt überzutragen.

Merseburg, den 7. Juni 1841.

C. G. Köppe.

Im Bezug auf obige Anzeige empfehle ich die von mir übernommene Handlung zur
geneigten Berücksichtigung, indem ich die Zusicherung hinzufüge, daß es fortwährend mein
eifrigstes Bestreben seyn wird, durch reelle Bedienung meine geehrten Abnehmer zufrieden
zu stellen.

Merseburg, den 7. Juni 1841.

Carl Anton Engelhardt.

(625) Tanzunterricht. Der Anfang der zweiten Hälfte des Tanz-Cursus ist den 16. Juni. Wilhelm John.

(641) Lehrlings-Besuch. Es kann ein junger Mensch sogleich in die Lehre treten beim Schlossermstr. Kefler.
Merseburg, den 13. Juni 1841.

(630) Warnung. Ich warne hiermit Jedermann, meinem Sohne, Johann Carl Ulrich, 30 Jahr alt, etwas zu borgen, weil ich als Vater für ihn nichts mehr bezahle.
Michael Ulrich.

(634) Verloren. Es ist am 2ten Pfingstfeiertage d. J. Nachmittags von dem Chausseehause zu Wallendorf bis Wegwitz eine Dienst-Auszeichnung 1. Klasse mit einem blauen Bande, auf einer messingenen Platte mit 4 Haken zum Anhaken, verloren gegangen. Der ehrliche Finder, welcher selbige im Chausseehause zu Wallendorf abgiebt, erhält 15 Sgr. Belohnung.

(651) Verloren. In voriger Woche ist vom Gasthose zur goldenen Sonne bis auf den Dom ein goldener Uhrhaken verloren gegangen. Wer denselben im obengenannten Gasthose abgiebt, erhält eine angemessene Belohnung.

(638) **Theater-Anzeige für Merseburg.**

Mittwoch den 16. Juni: Norma, Oper in 2 Acten von Bellini, zum Benefiz der Demoiselle Nicolino.

Da diese Vorstellung die Letzte ist, so ersuche ich um Einbringung aller noch ausstehenden Dugend-Billetts.
W. Isoard.

(639) **Theater-Anzeige für Lauchstädt.**

Sonntag den 20. Juni wird das Theater eröffnet mit: die Sonntagsjäger, Posse in 4 Acten von R. Benedix, (Verfasser des bemoosten Hauptes).

W. Isoard.

(642) **Theatrum mundi in Merseburg.**

Donnerstag den 17. und Freitag den 18. Juni: Der Kolos zu Rhodus. Hierauf: Ein großes Erdbeben. Sonntag den 20. und Montag den 21. zum gänzlichen Beschluß: Das Königl. Lustschloß Pillnitz. Hierauf: Die Schlacht bei Leipzig.
Anfang 8 Uhr. Ende nach $\frac{1}{2}$ 10 Uhr.

August Thiemer, Mechanikus aus Dresden.

(640) Concert-Anzeige. Sonntag den 20. Juni wird in Meuschau ein Concert stattfinden. Anfang 3 Uhr.
J. F. Braun.

(643) Einladung. Wir machen hiermit bekannt, daß auf kommenden Sonntag den 20. Juni ein Kranzreiten veranstaltet werden soll, wozu wir alle, die Vergnügen daran finden, dazu einladen und um recht zahlreichen Besuch bitten.

Die sämtlichen jungen Leute zu Lenna.

(647) Einladung. Sonntag den 20. Juni ladet zum Rosenfest ergebenst ein, so wie Montag zum Jahrmart wird Tanzmusik stattfinden, wobei ich mit frischen Kuchen und guten Getränken aufwarten werde.
Ch. Wächter zur Funkenburg.

(648) Einladung. Sonntag den 20. Juni ladet zur Tanzmusik ergebenst ein
Hartmann in Köpzig.

(650) Einladung. Freitag den 18. Juni Schlachtfest in der Hauptwache, wozu ergebenst einladet
Müller.